

An dieser Stelle möchte ich auch einmal das Ministerium des Innern darauf aufmerksam machen, wie dieser Valutazuschlag für das deutsche Buch vielfach umgangen wird, wie es nämlich auch eine Schiebung des deutschen Buches gibt, wie die Bücher vielfach hinauswandern nach den valutastarken Ländern, zum Beispiel nach Österreich hinüber, um von diesen Ländern in hochvalutige Länder verschoben zu werden. Es sind Riesensummen von deutschen Büchern, die auf diese Art über die untermalutigen Länder in die hochvalutarischen Länder laufen. Es sind Riesenausfälle, die der wissenschaftliche Verlagsbuchhandel und damit auch die deutsche wissenschaftliche Publikation durch solche unlauteren Machenschaften erleiden.

Nachdem dann der Redner noch auf die Auslandsbeziehungen eingegangen war und schließlich die Notwendigkeit umfassender Bereitstellung reichlicher staatlicher Mittel begründet hatte, setzte er hinzu:

»Aber wir können nicht allein mit staatlichen Mitteln helfen, wir müssen auch die Mittel der Selbsthilfe in Anspruch nehmen. An dieser Stelle muß ich es aussprechen, daß die deutsche Wissenschaft in den Tagen ihres Niederganges nach der organisatorischen Seite eigentlich ihre stärkste Leistung gezeigt hat, indem sie im Sinne einer großzügigen, umfassenden, bedeutenden Notorganisation die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft geschaffen hat. Ich nehme an dieser Stelle Veranlassung, der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft nachdrücklich und herzlich für die große Arbeit zu danken, die sie leistete, für die umsichtige, wenn auch noch entwicklungsfähige Art der Organisation, für das Planvolle in allem, was sie gesetzt hat, um die Gesamtnot der deutschen Wissenschaft nicht bloß weitblickend zu überschauen, sondern auch in einem bemerkenswerten System praktischer Hilfeleistung zu mildern.

(Bravo!)

In der ersten Zeit — das gestehen wir ganz offen zu — haben wir im Haushaltsausschuß, als wir uns über die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft unterhielten, manche Bedenken geäußert. Wir wußten nicht, wie die Organisation im einzelnen sich auswirken würde. Wohl wußten wir, daß die deutschen Professoren nach der wissenschaftlichen Seite hoch qualifiziert sind, aber nach der Seite der Organisation in der organisationsgewaltigen Gegenwart noch manches zu lernen haben. Aber wir haben doch gefunden, daß die Not der Zeit in dem wissenschaftlichen deutschen Genius auch hier Organisationsformen entwickelt hat, die zu dem Besten gehören, was deutsche Wissenschaft organisatorisch überhaupt schuf. Ich möchte an dieser Stelle den Herren Vorsitzenden der Notgemeinschaft, Herrn Staatsminister Schmidt-Ott und Herrn Geheimrat Siegmund, aufrichtig dafür danken, daß sie mit ganzer Einsetzung ihrer persönlichen Kraft, mit voller Hingabe für ihr schwieriges Werk sich mit Erfolg mühten, in diesen ernsten Zeiten für die deutsche Wissenschaft zu retten, was noch zu retten ist. Ihre Bemühungen sind außerordentlich verdienstvoll.

(Bravo!)

Auch für die Notgemeinschaft forderte der Herr Abgeordnete erhöhte Zuschüsse und schloß nach beachtlichen Ausführungen über die Zukunftsaufgaben der deutschen Wissenschaft mit den Worten:

»Unser deutsches Volk — um das abschließend zu sagen — will keine geistige Erstarrung. Es baut wieder die Schiffe für das Weltmeer, es schreibt Bücher von gewaltiger Fernwirkung. Noch wurzelt im deutschen Volke der Wille zum Leben. Aber wir wollen uns keiner Selbsttäuschung hingeben: auch in wissenschaftlichen Fragen tritt die schwindende Lebenskraft zutage. Ich möchte die Gesamtlage der Wissenschaft zusammenfassen in dem Gedanken eines Rembrandt-Bildes, in dem viele dunkle schwere Farben sind, so dunkel, daß man das Licht oft nicht erkennt, und doch gleitet durch ein solches Bild die Helle köstlichen und seelischen Lichtes des deutschen Idealismus hindurch, der da glaubt, daß die deutsche Wissenschaft trotz aller Schwere der Gegenwart sich die Zukunft wieder erkämpfen wird.

(Lebhafter Beifall.)

Aus der Beantwortung der Interpellation durch Herrn Staatssekretär Schulz vom Reichsministerium des Innern, die durchaus wohlwollend und zustimmend gehalten war, dürften die nachstehenden Bemerkungen interessieren:

»Was der Herr Interpellant über die bedauerliche Tatsache sagte, daß das wertvolle deutsche Buch über Österreich ins valutastarke Ausland geschmuggelt werde, entspricht nach meinen Erkundigungen leider den Tatsachen. Soweit ich unterrichtet bin, stimmt auch die Zahl, daß ungefähr 90 von 100 Büchern, die von Deutschland nach Österreich eingeführt werden, weiter in die Schweiz gehen. Es ist mir mitgeteilt worden — allerdings nicht offiziell —, daß Österreich diese unangenehme Situation anerkennt und ihr insofern Rechnung tragen will, als es auch eine scharfe Ausfuhrkontrolle über die Bücher aus Österreich plant.

Am nächsten Tage trat der Reichstag in die Besprechung der Interpellation ein. Erwähnenswert sind daraus die folgenden Bemerkungen des Redners der Deutschnationalen Volkspartei Herrn Dr. Strathmann:

»Auf die Not der Bibliotheken, der wissenschaftlichen Büchereien aller Art ist bereits vielfach hingewiesen worden. Die Not auf diesem Gebiete kann gar nicht ernst genug genommen werden, besonders auch was die wissenschaftlichen Bibliographien und die wissenschaftlichen Zeitschriften angeht. Es sind das die einzigen Hilfsmittel, die es jedem einzelnen Forscher ermöglichen, in seiner Forschung auf dem Laufenden zu bleiben.

(Sehr wahr! bei den Deutschnationalen.)

Sie sind das einzige Hilfsmittel, das die Kontinuität der täglichen Forschungsarbeit garantiert. Aber viele von ihnen können sich einfach nicht mehr halten. Es ist ein Ruhmesblatt des deutschen Verlags, daß sehr viele deutsche Verleger sehr erhebliche finanzielle Opfer gebracht haben, die in ihrem Verlag erscheinenden wissenschaftlichen Zeitungen zu erhalten. Die Opfer, die auf diesem Gebiete gebracht worden sind, gehen für die meisten einzelnen Verlage, die ernsthaft wissenschaftliche Zeitschriften unterhalten, in die Hunderttausende für einen solchen Jahrgang einer solchen Zeitschrift.

(Hört, hört! bei den Deutschnationalen.)

Es muß mit Dank anerkannt werden, was der deutsche wissenschaftliche Verlag auf diesem Gebiete geleistet hat.

(Bravo!)

Aber auch die Leistungsfähigkeit dieser ursprünglich leistungsfähigen Häuser ist nicht unbegrenzt und ist im Begriffe, sich zu erschöpfen. Wertvolle wissenschaftliche Zeitschriften sind eingegangen; weitere sind im Begriffe einzugehen. Wenn sie eingegangen sind, so ist die schädliche Auswirkung für unsere wissenschaftliche Arbeit ganz unermesslich. Der dann entstehende Schaden ist einfach nicht wieder gut zu machen.

Ähnlich liegt es mit den Veröffentlichungen vieler unserer gelehrten Gesellschaften. Sie haben deshalb einen besonderen Wert, weil ihre wissenschaftlichen Publikationen viel begehrt sind als Tauschmittel für die gelehrten Veröffentlichungen des Auslandes. Denn die wissenschaftlichen Publikationen des Auslandes zu kaufen, ist größtenteils heute überhaupt nicht mehr möglich. Die laufenden Erscheinungen — wir haben gestern darüber die nötigen Beispiele gehört —, fortlaufend erscheinende Zeitschriften, die Veröffentlichungen der wissenschaftlichen Gesellschaften im Auslande, sind deshalb von besonders hohem wissenschaftlichen Wert, weil sich in ihnen der Niederschlag der neuen Entdeckungen der Wissenschaft gewöhnlich findet. Wir können sie am besten und sichersten dadurch erlangen, daß wir unsere eigenen wissenschaftlichen Erzeugnisse auf diesem Gebiete gegen die Erzeugnisse des Auslandes austauschen. Aber natürlich müssen wir dann selbst solche wissenschaftliche Erscheinungen herstellen, und daran eben fehlt es. Auch hier wäre es von ganz außerordentlich nachteiliger Wirkung, wenn es nicht gelänge, noch mehr, als es bisher dank der großen Bemühungen der Notgemeinschaft gelungen ist, den Austauschverkehr wissenschaftlicher Zeitschriften neu zu beleben und zu vervollständigen.

(Sehr richtig!)

Der Redner verlangte dann vom Verlag größeres Entgegenkommen berechtigten Ansprüchen der Autoren gegenüber und führte des Weiteren in Anknüpfung an Vorwürfe des sozialdemo-